

Göttingische  
Anzeigen  
von  
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht  
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,  
auf das Jahr 1785.



---

Göttingen,  
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

erklärt, entwickelt, und angewandt. — Pred. II. 12, Psalm 16, 9, über religiöse Betrachtung. Die 13te Pred. über Achans Sünde, Josua 7, 13, fällt in ein Spielwerk: die verfluchten Dinge unter uns, sind das Fluchen, Schwören u. dergl. Diese müssen wir von uns thun und uns heiligen; wenn wir unsre Feinde besiegen wollen. — In der 14. und 15. Pred. über Marci 7, 21, sind die Arten böser Gedanken richtig angegeben: nemlich, Wünsche und Anschläge irgend eine Sünde zu begehen; ganz nichtswürdige; oder lieblose und menschenfeindliche Gedanken; und Belustigung an begangenen Sünden. Eine Klasse fehlt aber noch; nemlich die zahllosen Sünden der Einbildungskraft. Die darwider gegebenen Rathschläge können nur eine Palliativkur wirken: die einzige gründliche Heilung ist Besserung und Bildung zu ächter Tugend. — In den übrigen Predigten finden wir nichts, das Anzeige verdient. Ueberhaupt sind sie weit unter den meisten in den zwey vorigen Bänden. Die Sätze sind selten ausgeführt, nicht mit Auswahl geordnet, nicht in genaue Verbindung gebracht: und die Sprache sinkt gemeiniglich ins Niedrige herab. Das Meiste würde ein Mann, der Sache und Ausdruck in seiner Gewalt hat, aus dem Stegereif besser sagen.

### Mainz.

Sam. Th. Sömmerring über die körperliche Verschiedenheit des Mohren vom Europäer. 1784. 32 Seiten, gr. Octav. Der Hr. Hofgerichtsrr. hat bey seinem vorigen Aufenthalt in Cassel die günstige Gelegenheit benutzt, mehrere Mohrenkörper zu zergliedern, und giebt in diesem, bey Restauration der mainzer Universität geschriebnen Programm die für die Menschengeschichte überhaupt interes-

interessanten Resultate jener Untersuchungen, wovon wir nur die vorzüglichsten ausheben können. Erst von der schrägen Gesichtslinie dieser Menschenvarietät und ihren hervorstehenden Kinnladen, die Hr. S. auch schon bey neugeborenen Negerkindern bemerkt hat. (— Dieses Hervorstehen der Kinnladen bey den Negern, dünkt uns der auffallendste Character von allen: der sie vorzüglich auch von den alten Aegyptiern unterscheidet, die, wie wir an Mumien Schädeln sehen, zwar auch ausnehmend große, aber doch nicht so protuberirende Kinnladen hatten —). Unser Hr. Prof. Lichtenberg hat angemerkt, daß beym Mohren der Nacken weit flacher und weniger tief ausgehöhlt sey, als beym Europäer. Dann ein Hauptunterschied — die kleinere Hirnschaale in Vergleich gegen die großen ossa faciei. Auch habe es dem Verf. geschienen, daß das for. magn. occipit. beym Mohren etwas mehr nach hinten liege als bey uns; und „vermuthlich sey dieß mit die Ursache, daß, wenn man einen Mohrenschädel ohne Unterkiefer auf eine ebene Fläche legt, er so sehr hinten aufliegt, daß vorne die Zähne um mehr als eine Linie über die Fläche in die Höhe gehoben werden „ Der Schädel sey überhaupt schmaler als beym Europäer (doch nicht so sehr schmal als bey manchen der schönsten Mumienköpfe —). Die Nasenhöle sey weit (Noch geräumiger ist sie doch beym Schädel eines nordamerikanischen Wilden, den der Rec. durch die Güte des Hrn. Leibmed. Michaelis besitzt —). Auch eine weite incisura Zygomatica, starke Fochbeine und Beißmuskeln. Das Mohrengehirn hingegen fand Hr. S. gegen die neuerliche Behauptung völlig so weiß als beym Europäer. Die aus dem Gehirn entspringenden Nerven, wenigstens einige davon, schienen Hrn. S. stärker als bey uns; und schien ihm auch hierdurch der

von ihm zuerst entdeckte sehr wichtige Hauptsatz bestätigt zu werden: „daß der Mensch beym größten Gehirn die kleinsten Nerven habe. Oder, daß man nur in Rücksicht der Vergleichung des Gehirns mit seinen Nerven sagen könne, der Mensch hat das größte Gehirn.“ Der Thorax der Neger ist groß und gewölbter als bey den Europäern. Ihre Oberhaut selbst scheint Hr. S. doch um etwas bräunlicher und dunkler als die unsrige: und die malpighische Schleimhaut hatte wirklich einigermaßen das Ansehn eines sehr ungleichförmigen Netzes. Am Hodensack gelang es ihm, sie sowohl von der Oberhaut als vom Corium abgefondert darzustellen (wovon er dem Rec. ein treffliches Präparat mitzutheilen die Güte gehabt hat). — Er folgert am Ende aus allem diesen „daß die afrikanischen Mohren doch in etwas näher ans Affengeschlecht als die Europäer gränzen.“ (Doch ohngefähr nur so, wie man etwa sagen kann, daß die angorischen Katzen in etwas näher an die Bologneserhündgen gränzen, als andre Spielarten von Katzen —). Er selbst setzt aber auch gleich hinzu: „sie bleiben aber darum dennoch Menschen, und über jene Classe wahrer vierfüßiger Thiere gar sehr erhaben, gar sehr auffallend von ihnen unterschieden und abgefondert.“ (— Denn eben durch den aufrechten Gang, den Hr. Prof. Blumenbach schon vor Jahren in mehreren Schriften dem Menschen als das erste wichtigste Hauptunterscheidungszeichen seines Körperbaues von dem aller andern Thiere vindicirt hat, wird die große Kluft zwischen dem Menschen und dem allermenschenähnlichsten Affen, dem Chimpanse, oder dem minder menschenähnlichen Drangutang *tc.* befestigt. — Daß aber der Neger nun nicht bloß ein Mensch, sondern von der gleichen Species mit uns sey, wird einleuchtend, sobald man sich erinnert, daß er eben

so gut durch unmerkliche Nuancen der Bildung, Farbe ic. zum Abessinier, Hottentotten ic. übergeht; als alle andere Menschenvarietäten, durch eben so unmerkliche Uebergänge in einander fließen: und daß er freylich am Senegal den gleichen Einfluß auf seinen Körper hat erfahren müssen, den auch die Hunde im gleichen Clima erfahren, die bekanntlich, wenn sie aus andern Gegenden dahin gebracht werden, binnen kurzer Zeit zu Negern in ihrer Art degeneriren. Aller andern Ursachen der Abartung zu geschweigen —).

### Amsterdam und Paris.

Observations sur le Gouvernement et les Loix des Etats unis d'Amerique, par Mr. l'Abbé de Mably. Duodez 180 Seiten. Lang schon hatten uns die öffentlichen Blätter auf diese Schrift begierig gemacht. Sie ist in vier Schreiben an den Herrn Adams von Passy aus im Julius und August 1783, also gegen die Zeit, da die Präliminarien des Friedens unterzeichnet wurden, abgefaßt. Ein großer Theil der Bemerkungen sind keine andern, als die, welche jeder der Sachen nicht ganz unkundige Leser über die Verfassung der dreyzehn Staaten auch machte. Daß den Amerikanern ihre Freyheit so wenig gekostet und daß ihre Verfassung so frisch hin entworfen worden ist, sieht auch M. als ein Unglück an; Aber aufferdem kommen viele Bemerkungen vor, die den feinen scharffinnigen Beobachter, der sich lange mit dem Gegenstand beschäftigt hat, verrathen; und man muß wünschen, daß die Amerikaner daraus Nutzen ziehen mögen. Daß überhaupt zu viel von Democratie in der Anlage ist, während daß die Sitten gar nicht mehr anpassend sind, ist eine allgemeine Erinnerung, aber doch besonders bey Pensilvanien, das eine ganz